

Test: SPL Crimson

SPL hat mit dem Crimson eine innovative Kombination aus USB-Audiointerface und Monitorcontroller am Start, die kleinen Studios zu echtem Profi-Feeling verhelfen könnte. Geht das Konzept auf?

von Henning Schonvogel

Eckdaten:

- USB-2.0-Audiointerface
- Monitor-Controller
- zwei SPL-Mic-Preamps
- zwei Instrumentenvorverstärker
- vier Line-Eingänge
- sechs analoge Abhörkanäle
- S/PDIF-Digitalanschluss
- 24-Bit/192-kHz-Wandler
- zwei Kopfhörerverstärker
- vier Lautsprecherausgänge
- direktes Monitoring
- zwei Betriebsmodi

Crimson

Hersteller: SPL
Web: www.spl.info
Bezug: Fachhandel
Preis: 549 Euro



- ▲ exzellente Haptik
- ▲ zahlreiche Eingänge
- ▲ hochwertige Vorverstärker
- ▲ S/PDIF-Wege
- ▲ dreierlei Zuspil-Kanäle
- ▲ flexible Routing-Möglichkeiten
- ▲ zwei Paar Boxen anschließbar
- ▲ zwei getrennte HP-Ausgänge
- ▲ erstklassige Klangqualität
- ▲ hohe Performance
- ▲ Artist-Modus erweitert Aufnahmefunktion

Verarbeitung:
Technik:
Preisleistung:

Bewertung

Alternativen

Apogee Quartet
1660 Euro
www.apogeedigital.com

Audient iD22
699 Euro
www.audient.com

RME Babyface
599 Euro
www.rme-audio.de



Das Crimson buhlt mit hochwertiger Technik, vielen Funktionen und einfacher Bedienung um die Gunst von Produzenten.

SPL ist seit vielen Jahren für hochwertige Vorverstärker, Signalprozessoren und anderes professionelles Outboard-Equipment bekannt. Experten rund um den Globus schwören auf die Boliden, sei es bei Aufnahmen, Mischungen oder dem Mastering von Musikstücken. Mit dem Crimson möchte der Hersteller nun auch Betreiber von Heim- und Projektstudios in den Genuss einiger seiner edlen Schaltungen kommen lassen. Äußerlich wirkt das Desktop-Gerät mit seinem robusten Metallgehäuse, insgesamt acht Drehreglern und zahlreichen beleuchteten Tastern nebst LEDs wie die Kommandozentrale eines Raumschiffs, im Inneren vereint es ein USB-2.0-Audiointerface und einen Monitorcontroller. Anschlussvielfalt, Routing-Optionen und technische Daten lassen das Crimson wie ein High-End-Studio im Kompaktformat erscheinen. Alles, was man zum Betrieb noch braucht, sind ein Computer, Monitorboxen und Kopfhörer für den Aux-Mix. Ob die All-in-One-Lösung dann auch ähnlichen Sound und Komfort liefert wie ein großes Tonstudio?

Gut vorbereitet

Mit dem Crimson lassen sich alle Audioquellen hochwertig aufnehmen. Für Mikrofon-Signale gibt es zwei XLR-Eingänge,

denen diskret aufgebaute Mikrofon-Vorverstärker mit einer maximalen Leistung von 60 dB nachgeschaltet sind. Eine 48-Volt-Phantomspannung kann in beiden Kanälen getrennt aktiviert werden. Ergänzend sind Hochpassfilter gegen tieffrequente Störgeräusche wie Trittschall integriert, die Signale auf Wunsch ab 75 Hz beschneiden. Ihre Flankensteilheit beträgt 6 dB pro Oktave.

Als weitere Eingänge sind zwei Instrumentenwege in Studioklinken-Technik an Bord; um stets erreichbar zu sein, wurden sie frontseitig eingebaut. Auch sie lassen sich einzeln durch Drehregler einstellen. Lautstärke-Anpassungen sind hier zwischen -6 dB und +31 dB möglich.

Alternativ zu Mikrofon- und Instrumenten-Buchsen können vier 6,3mm-Line-Anschlüsse mit Klangmaterial beschildert werden. Sie besitzen keinerlei Bedienelemente, Pegel-Anpassungen muss man daher schon an den Ausgangsgeräten vornehmen. Selbst Schalter zur Kanalwahl wurden eingespart. Möchte man zwischen Mikro- beziehungsweise Instrumenten- und Line-Wegen wechseln, ist daher das Umstecken von Kabeln nötig.

Für die optische Pegelkontrolle haben die Eingangskanäle jeweils drei LEDs spendiert bekommen. Im Einzelnen informieren sie über anliegendes Audiomaterial,

die optimale Aussteuerung und zu hohe Signalpegel. Für Digital-Equipment gibt es darüber hinaus noch S/PDIF-Wege. Diese können separat aufgenommen werden, so dass sich insgesamt sechs Spuren gleichzeitig in den Computer übertragen lassen.

Weiter geht's!

Hat das Klangmaterial die Eingangssektionen durchlaufen, erreicht es die A/D-Wandler. Das Crimson arbeitet mit einer maximalen Auflösung von 24 Bit und 192 kHz, allerdings sind in diesem Modus nur vier Kanäle gleichzeitig nutzbar. Wer alle Analog- und Digitalwege gemeinsam nutzen möchte, muss sich mit „nur“ 24 Bit und 96 kHz begnügen. Neben dem Computer lassen sich Signale auch direkt in Richtung des Monitorcontrollers schicken, um latenzfreies Abhören zu ermöglichen. Einzelne Line- und die Instrumentenwege werden hierbei immer in mono auf die Abhörschiene gelegt, um sie auf beiden Boxen zu hören. Die Mikrofon-Wege bringen einen Umschalter mit.

Für weitere Zuspilnehmer beziehungsweise A/B-Vergleiche hält das Crimson weitere Eingänge bereit, im einzelnen zwei Studioklinken-, einen Miniklinken- und zwei Cinch-Anschlüsse. Ebenso wie die Haupteingänge lassen auch sie sich einzeln der Abhör-Sektion zuschalten, ihre Verstär-

kung kann mittels DIP-Schalter auf der Unterseite des Gerätes in zwei Stufen angepasst werden.

Hinter dem Rechner

Für Ausgangssignale vom Rechner sind neben S/PDIF vier D/A-Wandler an Bord, die man in Stereopaaren auf die Abhörschiene legen kann. Sie leitet das Audiomaterial dann an zwei getrennt arbeitende Kopfhörerwege und die Speaker-Sektion weiter. Letztere besitzt zwei XLR- und zwei Studioklinken-Anschlüsse, an die sich jeweils ein Paar Monitorboxen anschließen lässt. Ein Tastendruck schaltet zwischen den Abhörsystemen um. Mittels rückseitig angebrachten Trim-Potentiometern können Pegelunterschiede der beiden Boxenpaare direkt am Crimson ausgeglichen werden. Als weitere Bedienelemente sind ein DIM-Taster, der Signale um 20 dB dämpft, sowie ein massiver Lautstärke-Regler zu nennen. Die Stromversorgung des Crimson erfolgt durch ein externes Netzteil.

Künstler-Modus

Wer Künstler bei Aufnahmen mit einem separaten Mix versorgen möchte, kann dies mit dem Artist-Modus erledigen. Ist er aktiv, werden die DAW-Ausgänge 3 und 4 dem zweiten Kopfhöreranschluss und den Ausgängen für das zweite Paar Boxen zugewiesen. Die Verwendung der Letzteren ist nötig, wenn

mehrere Musiker durch einen Kopfhörerverstärker mit Musik versorgt werden sollen. Zum Abhören in der Regie steht dann allerdings nur noch ein Satz an Monitoren bereit. Ergänzend sind über die Zuspil-Wege oder einen Mikrofoneingang auch Talkback-Routings machbar. Der Artist-Modus ist ebenfalls geeignet, um externe Signalprozessoren wie etwa einen Kompressor oder Equalizer einzuschleifen.

Performance

Klanglich spielt das Crimson eindeutig in der Oberliga. Seine Vorverstärker arbeiten rauscharm und bilden jede Signalquelle detailliert ab, die A/D- und D/A-Wandler glänzen durch Präzision und hohe Dynamikwerte. In Sachen Sound zeigt sich das Crimson dementsprechend edel, verglichen mit Geräten der preislichen Mittelklasse wirken seine Ergebnisse voller und nuancierter. Auch die Performance gab im Test keinen Grund für Beanstandungen. Zwar zeigten Messprogramm und DAW vergleichsweise hohe Latenzwerte, diese sind allerdings auf ein Softwareproblem der Treiber zurückzuführen, welches lediglich die Darstellung betrifft. Nennenswerte Verzögerungen waren im gesamten Testverlauf nicht auszumachen.

Das Konzept mag mit seinen vielen Routing-Optionen zunächst unübersichtlich wirken, nach kurzer Eingewöhnung verläuft die Bedienung dann

aber wie im Schlaf. Als kleiner Bonus kann das Gerät auch ganz ohne Computer als analoger Mixer eingesetzt werden, um Mikrofon-, Instrumenten- und Line-Signale bei Jamssessions oder auf der Bühne zusammenzufügen.

Fazit

Mit knapp drei Kilo Gewicht 6 mal 33 mal 21 Zentimetern ist das Crimson vielleicht nicht ganz so portabel wie ein herkömmliches Audiointerface, hat es aber erst einmal einen Platz im Studio gefunden, spielt es seine Stärken voll aus. Äußerlich beeindruckt das Gerät mit solider Verarbeitung und exzellenter Haptik, die inneren Werte überzeugen durch kompromisslosen Edel-Sound. Dank seiner verschiedenen Ein- und Ausgänge ist man für so ziemlich jede Aufnahme- und Mix-Situation gewappnet, die Zuspil-Wege erlauben komfortable A/B-Vergleiche. Das Routing erweist sich ebenfalls als flexibel, auch wenn man um das gelegentliche Umstecken einiger Kabel nicht umhinkommt. Der Artist-Modus erweitert das Konzept dann noch einmal um eine ganze Reihe nützlicher Funktionen, die man von großen Studios gewohnt ist. Eine ideale Wahl für ambitionierte Einsteiger wie auch Vollblut-Produzenten, die nicht gleich vierstellige Beträge für Audiointerface und Monitorcontroller hinblättern wollen. ■